

## Die Pfarrkirche in Scheßlitz<sup>1)</sup>

Von Dr. Georg Hofmann, Kaplan in Bamberg

### I. Baugeschichtliches



aus der Tatsache, daß auf der Bamberger Synode des Jahres 1095 neben andern Bamberger Geistlichen Arnold de Sieslice zugegen war (Jaffé, *Monumenta Bambergensia*. Berlin 1879 S. 498), läßt sich der Schluß ableiten: in Scheßlitz stand um 1000 eine Kirche. Ja die Ansicht hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß Scheßlitz eine der 14 von Karl dem Großen errichteten Slawenkirchen besaß. Für 1246 steht urkundlich der Name des Scheßlitzer Pfarrers Hermann und somit die Pfarrkirche fest.

Bon der alten Pfarrkirche ist wohl nichts mehr vorhanden. Die jetzige Pfarrkirche stammt zum großen Teil aus dem 16. Jahrhundert. Inschriften am westlichen Eingang mit beigefügten Jahrzahlen aus dem 16. Jahrhundert tun das dar; der Turm trägt im dritten Stockwerk außen die Jahrzahl 1571. Ein

Chorbogen hat im Schlüßstein das Wappen des Bamberger Bischofs Albrecht von Wertheim (gestorben 1421), ein Beweis, daß Teile der Kirche noch ins 15. Jahrhundert zurückgehen.

An der Südseite der Kirche außen findet sich folgende Inschrift: Anno

Inschrift an der Südseite der Pfarrkirche zu Scheßlitz  
Dni. M. CCCC XL VIII. Structa est hec cappella trinitatis corporis Xpi in  
Salute aiaru. Finita in eodano Michael.

Aus dieser Inschrift geht hervor, daß eine (Seiten) Kapelle (vielleicht an Stelle der heutigen sogenannten Beichtkapelle) im Jahr 1449 erbaut wurde; sie

<sup>1)</sup> Vorliegender Aufsatz fuht auf lokalgeschichtl. Quellenstudien und auf der im „Archiv für Geschichte und Altertumskunde des Obermainkreises“ (Bayreuth 1832 I. Band III. Heft) erschienenen Abhandlung des Pfarrers Nikolaus Haas: Noch vorhandene Denkmäler in der Pfarrei Scheßlitz.

war zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und des hl. Fronleichnams zum Heil der Seelen errichtet.

Nicht bloß im 15. und 16. Jahrhundert wurde an der Kirche gebaut, auch später unmittelbar nach dem dreißigjährigen Krieg wurde wieder erneuert, was die zerstörende Hand der Schweden truppen in Trümmer und Brand gelegt hatte. Wir wissen aus urkundlichen Belegen, daß die Schweden 1633 die Stadt Scheßlitz zum großen Teil niederrannten. „Auch Scheßlitz ist damals hinweg gebrentt worden“ (Friedrich Karl Hümmel, Bamberg im Schwedenkriege. [Bericht des Histor. Vereins Bamberg 1890] S. 118). Ein im Kreisarchiv Bamberg vorhandener urkundlicher Auszug erwähnt ausdrücklich die Verwüstung der Pfarrkirche weil sie (nämlich

Margareta Hentlin von Beckendorf, die in ihrem Testament vom 6. Okt. 1635 der Pfarrkirche Scheßlitz 10 Gulden vermachte) auch gesehen, daß die pfarrkirchen Scheß-



Portal der Westseite



Vorhalle der Südseite

litz gentzlich durch den feint ruinirt, wollte sie, daß von ihrer verlassenschaft dem Gotteshaus eingehendigt werde 10 fl.“ (Kreisarchiv Urkunde 1751. Fach 303).

Aus den Jahren 1644 und 1649 stammen denn auch die vier alten Glocken (eine fünfte stammt aus dem Jahr 1758).

## II. Grabmäler

Drei Grabmäler sind im Innern der Kirche aufgestellt. Das älteste ist das an der rechten Chorwand, nämlich das Denkmal eines Ritters von Truhendingen und seiner Gattin. Keine Inschrift nennt uns die Namen der Toten, denen dieses Denkmal gesetzt wurde. Aber das an der linken Seite des Ritters angebrachte Wappen, ein dreieckiger, in vier Querstreifen geteilter Schild, prägt deutlich das Grabmal zu einem solchen der Truhendingen. Das Grabmal ist die einzige Erinnerung, die Scheßlitz von seinen früheren Herren, den Grafen von Truhendingen, besitzt. Zwischen 1248 und 1390 stand die Stadt Scheßlitz und die in ihrer nächsten Umgebung liegende Giechburg und Gügel unter dem genannten Rittergeschlecht. Betrachten wir das Grabmal! Wir sehen darauf einen Ritter in voller Rüstung. Sein Haupt liegt auf dem mit zwei Schwanenköpfen gezierten Helm. Seine Füße stehen auf einem Löwen. Seine Linke hält einen Schild fest, der zugleich sein Wappen abbildet. Seine Rechte legt sich auf die Schulter seiner Gattin. Diese trägt langes herabwallendes Gewand. Ihr Kopf ruht auf einem Kissen. Auf ihrem rechten Arm trägt sie ein Schößhündchen (oder ein Lämmchen; wenn letzteres zutrifft, dann wäre das sicher eine Anspielung auf Agnes von Truhendingen, von denen uns zwei in der Geschichte dieses bald nach 1400 ausgestorbenen Rittergeschlechtes begegnen, nämlich Agnes, die Gattin des 1290 verstorbenen Friedrich VI. von Truhendingen und Agnes, die Gattin Friedrichs VII., welch letzterer Sohn Friedrichs VI. ist). Das Grabmal ist aus Stein hergestellt.



Grabmal eines Grafen von Truhendingen und seiner Gattin

An der rechten Eckwand zwischen Chor und Schiff ist das steinerne Grabdenkmal Friedrichs von Wiesenthau, der zweimal verheiratet war. Oben am Giebel stehen die Worte: Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum. Unter diesem Spruch sind drei Wappen, das Wiesentausche, Schoftalische, und das Streitbergische. Im Hauptfeld knien vor einem von Engelköpfen umgebenen Kruzifix links ein Ritter und seine drei Söhne, am weitesten rechts vorne eine Rittersfrau mit ihrer Tochter und mehr im Hintergrund, näher zum Kreuz hin gewendet, eine Rittersfrau mit ihren drei Töchtern. Zu beiden Seiten des Hauptfeldes sind Wappen angebracht, links 4 (die Wappen des Ritters) und rechts eine Doppelreihe von wieder je 4 Wappen (die Wappen der zwei abgebildeten

Rittersfrauen). Um Sockel stehen von links nach rechts, parallel zu einander, folgende drei Grabschriften:

1. Anno Domini 1569 Jar den 3. Abrill zwischen 3 v 4 Ur gleich den Tag ist in Gott verschieden der edll vnnd Ernewst Fridrich von Wifendaw zu Reckendorf vnd Ambmon zu Wachenrodt dem Gott gnedig vnnd barmherzig seyn vnnd ein frelige Auferstevng verleien wolle Amen.



Grabmal Friedrichs von Wiesenthau  
und seiner zwei Gattinen



Grabmal Wolfs Dietrich von Wiesenthau  
und seiner Gattin

2. Anno Domini 1552 Jar den 1. July ist in Gott verschieden die edell vnnd Dugentsame Fraw Walburg von Wifentaw ein geborne von Schoftall Fridrichenn von Wifentaw erste hausfraw vnnd die leczt ires Geschlecht vnnd zu Reckendorf begraben ligt, der Gott gnedig sein wolle. Amen.
3. Anno Domini 1570 Jar den 22. Marci vñ 11 zu nacht ist in Gott verschieden die edell vnnd Dugentsame Fraw Anna von Wifendaw eine Geborne von Steitberg Fridrich von Wifendaw andere hausfraw der Gott gnedig vnnd ein frelige Auferstevng verley Amen.

Ein drittes steinernes Grabmal findet sich an der Westseite der Beichtkapelle, das Grabmal Wolfs Dietrich von Wiesenthau und seiner Gattin. Dieses

Denkmal ist sehr fein ausgearbeitet. Die Anlage ist dem jetzt genannten Grabmal auffallend ähnlich. Im Giebelfeld ist ein Engelkopf sichtbar und darunter das



Kruzifix hinter dem Chor



Christuskopf an der Südseite der Kirche

Wiesentauische und Redwitzische Wappen. Im Hauptfeld knien vor dem von Engelköpfen umgebenen Kruzifix links der Ritter und rechts seine Gattin. Zwischen beiden liegt ein Löwe. Das Hauptfeld ist zu beiden Seiten von je 8 Wappen eingefasst, über denen die Namen der Geschlechter stehen. Das Grabmal zeigt perspektivisch bemerkenswerten Hintergrund. Die Grabschriften lauten:

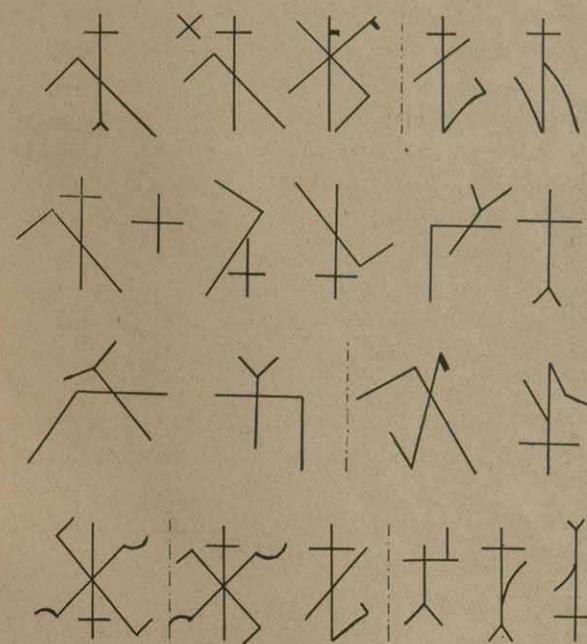


Brustbild des hl. Kilian am Turm  
(Nordseite)

1. Nach Christi vnners Erlösers vnd Seligmachers Geburt 1575 Jar den 19. Septembris ist der Edell und Chrnvest Wolff Dietterich von vnd zu Wiesenthaw Fürstlicher Bambergischer Hoffmeister vnd Pfleger vff Giech in Gott christlich vnd seliglich verschieden, vnd christlicher Ordnung nach in diesem Godtshauß zur Erden bestettigt worden. Deren Selenn sich Gott erbarmen vnd gnedig sein wolle Amen.
2. Nach Christi vnners Erlösers vnd Seligmachers Geburt 1569 Jar den 20. Septembris ist die Edell vnd Erhtugenthaft Fraw Beatriz vonn Wiesenthaw ein geborne von Redwitz ermelts von

Wiesenthaws ehelige hausfrau in Gott christlich vnd seliglich verschieden vnd in diesem Gottshauf nach christlicher Ordnung zur Erden bestattigt worden. Deren Seelen sich Gott erbarmen vnd gnädig sein wolle. Amen.

Die beiden Wiesentauischen Grabmäler dürfen mit Wahrscheinlichkeit zu den Schöpfungen des Bildhauers Hans Werner gerechnet werden. H. H. Pfarrer Wachter machte mich darauf aufmerksam. Wer die Scheßlitzer Grabmäler vergleicht mit den Grabmonumenten Hans Werners, die Dr. Traugott Schulz in den „Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum“ (Jahrgang 1909, S. 87 – 144) geschildert hat, der findet es wenigstens wahrscheinlich, daß die zwei Scheßlitzer Denkmäler auf Werner zurückgehen. Zu dem inneren Beweisgrund läßt sich ein äußerer fügen.



Steinmezzzeichen

keit. Sie ist ein Werk des Bamberger Hofvergolders Andreas Müller aus dem



Relief in der Vorhalle

Das Grabmal des Bamberger Bischofs Ernst Mengersdorf (in der Michaelskirche zu Bamberg) ist eine Schöpfung Werners. Zwischen Ernst von Mengersdorf und der Familie Wiesentau bestehen verwandschaftliche Beziehungen. Besonders freundschaftlich waren die Beziehungen zwischen Bischof Ernst und Wolf Dietrich von Wiesentau<sup>1)</sup>. Liegt es da nicht nahe, daß die Hinterbliebenen einem und demselben Bildhauer – hier Hans Werner – ihre Aufträge gaben?

### III. Sonstige Denkmäler

1. Im Innern der Kirche  
Da verdient zunächst die Kanzel unsere Aufmerksam-

<sup>1)</sup> vgl. Mezner, Ernst von Mengersdorf. Bamberg, 1886, S. 2.

Jahr 1782. An der Kanzelbrüstung ist das Gleichnis Jesu vom Sämann dargestellt. Über dem Schalldeckel steht ein Engel, der die Posaune des Weltgerichts bläzt. Im handschriftlich abgefaßten Buch der Scheßlitzer Gottesdienst-Ordnung (Pfarreistratatur Scheßlitz) hat Pfarrer Böringer betreffs unserer Kanzel den Eintrag gemacht: „habe eine ganz neue Kanzel, wie solche dermahlen zu sehn, herstellen lassen, welche samt dem Tauffstein 260 Thaler gekostet“.

Das Hochaltarbild stellt das Martyrium des Patrons der Pfarrkirche, des hl. Kilian, und seiner hl. Gefährten dar. Unten am Bild steht die Inschrift: Andreas Mattenheimer 1780.

Nebenbei sei bemerkt, daß drei in der Pfarrkirche stehenden Beichtstühle aus dem Bamberger Dom stammen. Aus diesem wurden sie 1836, weil stilwidrig, entfernt und zu je 5 fl. verkauft (Pfister, Geschichte der Restauration der Domkirche Bamberg 1896. S. 23; Scheßlitzer Gottesdienst-Ordnung).

## 2. Denkmäler am Außen der Kirche

Am Turm (Nordseite) ist das steinerne Brustbild des hl. Kilian. Er ist als Bischof abgebildet. In der Rechten hält er den Hirtenstab, in der Linken das Schwert, das Zeichen seines Martertodes. Unter dem Bild sind 5 Wappen, in der oberen Reihe das der Freiherren von Würzburg und das der Freiherren von Rabenstein, in der unteren Reihe das Wiesenthau'sche, wiederum das Freih. Würzburg'sche (diesmal in Verbindung mit dem Bamberger Löwen), und endlich das Scheßlitzer Stadtwappen. Die Wappen geben uns zugleich einen Fingerzeig zur Baugeschichte der Kirche. Die Chronik der Pfarrei Scheßlitz belehrt uns, daß 1552 Veit von Würzburg Pfarrer von Scheßlitz war und daß sein Nachfolger Pankraz von Rabenstein war. Zur selben Zeit war einer aus dem Geschlecht der Wiesenthau, nämlich Wolf Dietrich, bischöflicher Amtmann auf dem Giechschloß.

Hinter dem Chor ist ein sehr altes reliefartiges Kruzifix, an der Südseite der Kirche ist ein ergreifend schöner Christus-Kopf als Abschluß eines Säulenkapitells. Bemerkenswert ist noch das Reliefstück an der rechten Wand der architektonisch wirkungsvollen Vorhalle (Südseite der Kirche): in der Mitte ist der Heiland dargestellt, aus dessen Mund zwei Schwerter gehen und vor ihm kniet die Mutter Gottes und ein Heiliger (wahrscheinlich Johannes der Täufer). Das große Portal der Westseite mit den vielen Steinmezzzeichen und den Grabschriften wollen wir noch kurz erwähnen und damit unsere Denkmal-Wanderung in und an der Pfarrkirche abschließen.

Das Gesamтурteil ist sicher nicht überschwenglich: die Pfarrkirche in Scheßlitz ist eine beachtenswerte Stätte unserer heimischen fränkischen Kunst.

